

Schlusspurt für das Schlössel

HINTERGRUND: Mit 40.000 Euro beteiligt sich die „Deutsche Stiftung Denkmalschutz“ an der Restaurierung der Wandmalereien im „Oberen Schlösschen“ im Hildenbrandseck in Gimmeldingen. Das Düsseldorfer Ehepaar Manfred und Susanne von Oettingen, das das Renaissance-Gebäude 2006 gekauft hat, will bis Jahresende mit der Sanierung fertig sein.

VON ANNEGRET RIES

Ob allerdings bis zu diesem Zeitpunkt auch die Restaurierung der Dekorations- und Architekturmalereien, die aus dem Zeitraum Ende 16. Jahrhundert/Anfang 17. Jahrhundert stammen, abgeschlossen sein wird, ist offen. Denn die Restauratorin Brigitte Barbara Schön kann immer nur dann zu Werke gehen, wenn die anderen Arbeiten am Haus dies zulassen. Vor allem Staub-Entwicklung muss vermieden werden. So hat sie in den vergangenen Wochen die Malereien rund um die Fenster im Treppenturm konserviert. Dabei werden diese mit Kalkschlämmen mit dem Untergrund verbunden.

Nun kann sie erst wieder im Herbst tätig werden. Dann sollen wahrscheinlich die Malereien im sogenannten Wohnturm restauriert werden, die im vergangenen Jahr gesichert wurden. Die Restaurierung erfolgte in Form einer „ganz behutsamen Retusche“, betont Schön. „Es wird nichts dazu gemalt, nur einige Fehlstellen geschlossen.“ Nach Abschluss der Arbeiten im Wohnturm sei dann wieder der Treppenturm an der Reihe. Hier könne sie auch noch arbeiten, wenn das Gebäude schon bezogen ist. Ziel der Maßnahmen sei, das Haus von den historischen Malereien am Ende mehr erkennen könne, als dies derzeit der Fall ist.

Bei der Sanierung des „Oberen Schlösschens“ habe man einige negative, aber auch positive Überraschungen erlebt, erinnerte sich Eigentümer Manfred von Oettingen. Die Entdeckung der unter Putz verborgenen Wandmalereien gehöre dabei eindeutig zu den positiven Erfahrungen.



Schon im 16. Jahrhundert kamen die Eigentümer des „Hildenbrandsecks“ von außerhalb: Allianzwappen von Hans Engel, Stadtschreiber in Kaiserslautern, und seiner Ehefrau Ursula von 1595.

Nach Angaben von Schön sind es typische Dekorationsmalereien der deutschen Spätrenaissance, die verschiedene Ornamente und Säulen zeigen. „Die Malereien werden dem Schlösschen eine besondere Note verleihen“, freut sich von Oettingen. Er betont, dass man bei der gesamten Sanierung sehr gut mit dem Denkmalschutz zusammenarbeite. „Meine Frau hat immer gesagt, sie möchte mal ein altes Haus retten, und der Wunsch meiner Frau ist mir Befehl“, berichtet von Oettingen, der ebenso wie seine Frau in Düsseldorf bei einer großen Privatbank tätig ist, wie es vor fünf Jahren zum Kauf des Gebäudes kam. Oberbürgermeister Hans Georg Löffler (CDU) bezeichnete es als einen „Glücksfall für Neu-

stadt“, dass sich das Ehepaar in das „Obere Schlösschen“ verliebt habe. Ein weiterer Glücksfall sei der Zuschuss der Stiftung Denkmalschutz. „Das Haus ist etwas Besonderes“, betonte Löffler.

Nach Angaben von Susanne von Oettingen-Braun wurde in den vergangenen Monaten die Außensanierung weitgehend abgeschlossen. So wurde die Außentreppe erneuert, Klappläden und Fenster eingebaut und die Fassade gestrichen. Auch im Innern hat sich einiges getan. Unter anderem wurde die komplette Haustechnik eingebaut. In dem Anwesen entstehen eine Wohnung und Gästezimmer, die vermietet werden sollen. „Silvester will ich hier feiern“, so Susanne von Oettingen-Braun. (ann)

ZUR SACHE

Oberes Schlösschen

Das ursprüngliche Anwesen wurde 1573/74 als Adelshof errichtet. Aus dieser Zeit sind noch der Westflügel und der Treppenturm erhalten. Im Lauf der Jahrhunderte gab es mehrere Um- und Anbauten. Zeitweise wurde das „Obere Schlösschen“ als Weingut genutzt. Zuletzt war es in einem sehr schlechten Zustand. Zu den Besonderheiten des Gebäudes gehört, dass es genau an der Grenze von Königsbach und Gimmeldingen steht, häufig Königsbach zugeordnet wird, offiziell aber ein Teil Gimmeldingen ist. (ann)



Susanne und Manfred von Oettingen mit Roswitha Cheret (Mitte), Kuratorin der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. FOTOS: LINZMEIER-MEHN (2)

Geschickter Schachzug oder der Anfang vom Ende?

Der Lachen-Speyerdorfer Newcomer Fabian Buch veröffentlicht im Duett mit der Sängerin Clara Louise eine neue Single-CD

NEUSTADT. Am 1. Juli erscheint eine neue Single-CD mit dem Titel „Happy Birthday (Once Again)“ unter Mitwirkung des Speyerdorfer Newcomers Fabian Buch. Erstmals wird Buch dabei im Duett mit der in Lahnstein geborenen und heute in Salzburg lebenden Kollegin Clara Louise zu hören sein.

Seit seinem Sieg beim Internet-Songcontest „Flatstar“ im April 2010 und den darauf folgenden CD-Aufnahmen in Los Angeles hat der 20-jährige Sänger, Gitarrist und Stückeschreiber alles versucht, den Status des „Local Heroes“ abzulegen und, wenn schon nicht den internationalen, dann doch wenigstens den nationalen Durchbruch zu schaffen. Nach bisher einem Album und vier Singles, einer aufreibenden, 80 Konzerte umfassenden Tournee durch die deutschen Media-Märkte und einer anschließenden, ebenso anstrengenden Schultour, ist ihm dies aber bis jetzt noch nicht zu so richtig gelungen. Ähnlich verhält es sich mit seiner

österreichischen Kollegin Clara Louise. Sie startete ihre Laufbahn mit „Until The End“ und „Guilty Pleasure“, zwei ebenfalls in Los Angeles produzierten Singles, die zwar den Einzug in die deutschen Charts schafften, aber keine vorderen Plätze erreichten. Daraufhin wurde auf die Herausgabe eines weiteren, bereits aufgenommenen Songs mit dem Titel „Same Blue Sky“ verzichtet.

Im Internet ist Clara aber ebenso wie Fabian Buch ein Topstar, wie die große Zahl ihrer „Views“ auf „YouTube“ beweist. Deshalb soll nun im August doch ein Debüt-Album von ihr mit dem Titel „Coke With Apple Juice“ veröffentlicht werden. Clara Louise schreibt selbst Songs und war auch maßgeblich an der Komposition von Fabian Buchs Weihnachts-single „Merry Merry Christmas“ beteiligt. Die beiden haben die gleiche Plattenfirma und mit Pascal Gerats sogar den gleichen Manager. Warum sollte der also aus zwei Halben nicht ein Ganzes machen und damit vielleicht dem erhofften Vorwärtskommen ein bisschen auf die Sprünge helfen?

Oder ist sich der clevere Geschäftsmann vielleicht der Erfolgsaussichten seiner Schützlinge nicht mehr sicher und versucht nun durch die Zusammenführung der beiden wenigstens noch ein bisschen Kapital aus ihnen herauszuschlagen, bevor er sie fallen lässt? „Quatsch“, winkt Fabian Buch, darauf angesprochen, ab, „der Grund für unsere Zusammenarbeit ist schlichtweg die Tatsache, dass wir mit dieser Single das demnächst erscheinende Album von Clara Louise ein wenig pushen wollen. Sie ist eine tolle Songwriterin und Sängerin, nur fehlt ihr noch der verdiente Bekanntheitsgrad. Deshalb spannt sie mich sozusagen als Zupfer an, und wenn ich kann, helfe ich gerne, ihre Popularität zu vergrößern.“

Clara Louise und er schwämmen auf der gleichen Welle, sagt Buch, beide hätten einen Hang zu akustischer Musik, und auch mit dem Text von „Happy Birthday (Once Again)“, der ebenso wie die Melodie von Clara

Louise geschrieben wurde, könne er sich gut identifizieren. In dem Song geht es um einen Außenseiter, der in der Schule gemobbt wird. An seinem Geburtstag beschließt er diese Situation zu ändern, sich zu befreien und ein neues Leben zu beginnen. Er setzt sich in sein Auto und stirbt bei einem Zusammenstoß mit einem betrunkenen LKW-Fahrer. Erst jetzt bemerken seine bisherigen Peiniger, was sie ihm die ganze Zeit über angetan haben, doch kommt ihre Einsicht leider zu spät.

„Clara Louise hat das Stück wunderbar melancholisch aufgebaut“, sagt Buch, „obwohl ich mit ihr zusammen singe, ist es ganz klar ‚ihr‘ Lied. Das lässt sich auch daran erkennen, dass als Interpreten ‚Clara Louise feat. Fabian Buch‘ gelistet sind. Man kann mich also ruhig als Gast-sänger bezeichnen.“ Umgekehrt hat die 18-Jährige auch schon auf Buchs „Merry Merry Christmas“-CD im Chor mitgesungen. Obwohl die beiden sich sehr gut verstehen und zu ihrer gemeinsamen Single sogar ei-



nen Videoclip unter der Regie von Starregisseur Colin Tilley, der auch schon für P. Daddy und Justin Bieber tätig war, gedreht haben, sind gemeinsame Liveauftritte nicht geplant. „Claras Solosingle ‚Black Veil‘ soll Ende Juli erscheinen, meine ‚Turn Off The Lights‘ folgt am 12. August, und im Oktober lege ich mein zweites Album nach“, erklärt Buch. „Bis dahin bin ich mit meiner Band unterwegs und spiele so viele Gigs wie möglich.“ (hk/Repro: hk)

Große Gefühle für kleine Kinder

Die bekannteste Liebestragödie der Welt, William Shakespeares „Romeo und Julia“, in einer Version fürs junge Publikum im Hambacher Schloss

NEUSTADT-HAMBACH. Shakespeares Liebestragödie „Romeo und Julia“ als Kinderstück – kann das gut gehen? Es kann, wie die Aufführung des Kinder- und Jugendtheaters Speyer am Pfingstmontag im Hambacher Schloss bewies. Die sehr gut besuchte Veranstaltung fand viel Beifall bei Jung und Alt.

Der Auftakt wirkt vertraut: In einem kleinen italienischen Café sehen sich zwei junge Leute, die beginnen einander unsicher zu beobachten, schäkern und sind auf dem besten Weg, sich bei ihrer Lieblingsmusik ineinander zu verlieben, als der urige Kellner Götz Valter, in der Region bestens bekannt als Eugen Stumpf aus dem Duo Spitz & Stumpf, der Szene nach intensivem Mittagsschlaf eine überraschende Wende gibt. Die Musikbox spielt plötzlich ein italienisches Lied längst vergangener Zeiten und lässt das in tiefen Schlaf gefallene Pärchen zu Valters Erzählungen über Verona im Italien des 16. Jahrhunderts als Julia Capuletti (Christiane Schulz) und Romeo Montecchi (Michael Köckritz) wieder erwachen. Die beiden kennen sich nicht, ihre Familien sind zerstritten, Gerüchten nach wegen Geschäften, die die einen den anderen streitig machen.

So nimmt das bekannte Drama seinen Lauf, wenn auch mit zahlreichen



Verliebt, verlobt, verheiratet – doch bei Romeo und Julia (Michael Köckritz und Christiane Schulz) geht das nicht so einfach. FOTO: LM

witzigen Einlagen aller Beteiligten. Phantasie ist gefragt, eingestreute Anmerkungen schützen aber auch die Kleinsten im Publikum vor Überforderung. Wörtliches Verstehen aller Details ist ohnehin nicht wichtig. Es geht um das große Ganze, darum, wohin unsinniger Hass und Verbohrtheit einen führen können. Kein Degen, kein Dolch, kein Theaterblut

sind nötig, allein die Intensität des Spiels, durchaus mit Überzeichnungen, soll mitreißen – das Konzept kommt an, wie viel Gekicher, aber genauso entsetztes Schweigen beweisen. Dass Götz Valter dabei ständig die Rollen wechselt, nicht nur den servicewüstenfördernden Kellner, sondern auch den quäkend streitschlichtenden Fürsten, den gewitz-

ten Pater Lorenzo und sogar den „aufgehenden Mond“ spielt, sorgt für viel Erheiterung.

Dabei wirkt die Aufführung nie klammrig, auch nicht bei den Kampfszenen oder Julias aufgekraztem „What a wonderful world“-Liedbeitrag. Natürlich kommt auch ein Kinder-„Romeo und Julia“ nicht ohne fatales Ende aus. Die Verliebten heiraten heimlich, werden jedoch erwischt, wobei Romeo einen Cousin Julias tö-

tet. Da er jetzt fliehen muss, steht Julia alleine da und soll sich nach ihres Vaters Wunsch mit einem anderen verheiraten. Dank eines Zaubers aus Lorenzos vernebelt dampfender Schrankwand wird sie in der Gruft scheinot beerdigt. Da der Brief, der Romeo darüber aufklären soll, verloren geht, glaubt der an ihren Tod, vergiftet sich neben ihrem Sarg, wo sie sich dann erwachend, im Angesicht des toten Romeos, erdolcht.

Zum Höhepunkt des Dramas wird auf Dichtung zurückgegriffen, die Schauspieler liegen aufgebahrt auf ihrem purpur angestrahelten Tisch, und tiefe Stille herrscht im Aufführungsraum. Groß ist dann die Erleichterung insbesondere der kleinen Gäste, als die beiden „toten“ Hauptdarsteller kurz darauf munter und unverletzt von der Bühne hüpfen und sich ihren minutenlangen, verdienten Applaus abholen. (aew)

Nils erklärt: Was uns Shakespeare heute sagt



Ein Dichter schreibt ein Theaterstück, und das wird dann genau so Wort für Wort und Geste für Geste auf die Bühne gebracht – so funktioniert das Theatermachen heute nicht mehr. Besonders ältere Stücke wie zum Beispiel „Romeo und Julia“ werden meist in einer bearbeiteten Form aufgeführt. William Shakespeare, der Autor von „Romeo und Julia“, lebte schließlich vor mehr als 400 Jahren – eine ziemlich lange Zeit, in der sich viel verändert hat, nicht zuletzt die Sprache. So heißt es beispielsweise in einer älteren deutschen Übersetzung des englischen

Originals: „Verleugne deinen Vater und entsage deinem Namen, oder willst du nicht, so schwöre mir nur deine Liebe, und ich will keine Capulet mehr sein.“

Wenn bei der Aufführung auf dem Hambacher Schloss also angekündigt war: „Theaterstück nach William Shakespeare von Magrit Bischof, Werner Bodinek und Ueli Blum“, dann bedeutet das, dass die drei Genannten das Ursprungswerk für Kinder umgeschrieben, aber den ursprünglichen Inhalt beibehalten haben. Die Schauspieler haben außerdem noch einige lustige Einfälle eingebaut, damit die Kinder nicht traurig aus dem Theater gehen. Denn eigentlich ist „Romeo und Julia“ ein

Stück, in dem die beiden Hauptpersonen am Ende sterben, weil ein dummer Streit und ein Missverständnis sie ins Unglück führen. So haben sich die Theaterleute Liebeszenen mit witziger Schüchternheit und Liebesbriefchenpost ausgedacht, so dass die Kinder lachen und trotzdem verstehen können, warum es geht.

Von Shakespeare, dessen Werke bis heute weltweit gelesen und aufgeführt werden, werdet ihr bestimmt während eurer Schulzeit noch mehr hören. Und wenn ihr im Hambacher Schloss so viel Spaß hattet, dass ihr dieses Stück in guter Erinnerung behaltet, wollt ihr später vielleicht auch Shakespeares Originale kennenlernen. (aew)

KULTUR-MAGAZIN

Neustadter Künstler bei Speyerer Ausstellung

NEUSTADT/SPEYER. Zehn Maler und drei Plastiker vertreten von morgen, Freitag, an den Neustadter Kunstverein mit je einem Werk bei der großen Schlussausstellung der Aktion „Die Pfalz malt für den Dom“ im Kulturhof Flachsgasse in Speyer. Mit von der Partie sind die Hambacherin Rosl Anton mit der Radierung „Winterlandschaft“, Mary Dee mit dem Figurenbild „Schifferstadter Catwalk“, Rolf Fleckenstein mit dem großformatigen Aquarell „Speyerer Dom“. Gerda Elisabeth Grunder mit der ornamentalen Ölkomposition „Dem Himmel nah“, Bärbel Haag mit der Mischtechnik „Schnoor“, Gerhard Lämmlein mit der informellen Komposition „Schwere Geburt“, Manfred Plathe mit seinem von der Werbeästhetik inspirierten Gemälde „Nix wie weg“, Jutta Stein mit einer konstruktiv-konkreten Komposition mit dem Titel „Dom in 5 Kirschfarben“, Rita Thiel mit einer Kreuzinstallation aus Sackleinen und Cordula Wagner mit dem Triptychon „Wo steht der Dom“. Die Arbeiten wurden von einer unabhängigen Jury ausgewählt. Außerdem wurden drei Plastiker ohne Jurierung erkoren: Lorenz Martin, Elke Pfaffmann und Rita Thiel. Die Ausstellung in Speyer, an der sich Kunstvereine, Museen, Galerien und andere Institutionen aus der ganzen Pfalz beteiligen, läuft bis 7. August. Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags 11–18 Uhr. (hpö)

Liederabend mit Thomas Jakobs

NEUSTADT-MUSSBACH. Franz Schuberts berühmter Liederzyklus „Die schöne Müllerin“ steht am kommenden Sonntag, 19. Juni, um 17 Uhr beim nächsten Konzert in der Parkvilla des Mußbacher Herrenhofs auf dem Programm. Es singt der Neustadter Tenor Thomas Jakobs, am Klavier begleitet Christian Strauß. Jakobs studierte bei Thomas Dewald an der Mainzer Musikhochschule, gastierte am Pfalztheater in Kaiserslautern und ist Mitglied der Mannheimer Musikbühne. Karten (8/5 Euro) bei der Papierschatulla Mußbach (06321/60360). (hpö)

Tag der Musikschule bei der Kolpingskapelle

NEUSTADT-HAMBACH. Besser hätte es sich nicht treffen können: Soeben hat die Kolpingskapelle Hambach den Nutzungsvertrag mit der Stadt für das alte Hambacher Schulhaus, in dem die vereinseigenen Musikschule beheimatet ist, bis 2026 verlängert, da lädt sie am Samstag, 18. Juni, genau dorthin zu einem „Tag der Musikschule“ ein. Von 14 bis 17 Uhr besteht für Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, die unterschiedlichen Instrumente kennenzulernen und auszuprobieren. Dozenten und Musiker des Vereins stehen beratend bereit. Vertreten sind Trompete, Posaune, Horn, Tuba, Blockflöte, Querflöte, Klarinette, Saxophon, Oboe, Klavier, Keyboard, Violine, Cello, Gitarre, E-Gitarre, E-Bass, Schlagzeug, Marimbaphone und Pauke. Dazu spielen Mini-band, Jugendorchester und verschiedene weitere Ensembles. (hpö)